



Der Weihnachtsmarkt an der Burgkirche hat in Zeiten von Corona für etwas vorweihnachtliche Stimmung in der Stadt gesorgt.

Foto: Thomas Schmidt

Mehr Zeit, mit Besuchern zu reden

Weihnachtsmarkt unter schwierigen Corona-Bedingungen: Standbetreiber ziehen recht positive Bilanz

Von Jochen Werner

INGELHEIM. Er war anders. Aber es war gut, dass er stattfand, ähnlich wie das Rotweinfest vor zweieinhalb Monaten. Dass wenig auf dem Ingelheimer Weihnachtsmarkt unter 2G-plus-Bedingungen so sein würde wie vor der Pandemie und vor allem die Umsätze leiden würden, damit hatten sich die Standbetreiber vorher abgefunden. Dennoch zogen am Samstagabend fast alle ein durchweg positives Fazit.

Die Rechnung ist einfach. Weniger Gäste gleich weniger Glühweinverkauf. „Dafür haben wir aber Zeit, mit den Leuten zu reden und sie auch über unseren Verein zu informieren“, erklärten Tanja, Claudia und Christina am

Stand des Tanzsportclubs. Dass es für Besucher in diesem Jahr völlig ohne Geschiebe sicherlich angenehmer sei, erkannte Brenner Heinz Dengel, der Realist genug war, bereits im Vorfeld das Geschehen einschätzen zu können. Der Ausfall im vorigen Jahr sei schlimm genug gewesen, sagte er und war froh darüber, „dass wir wieder Kontakt zu Kunden haben. So gesehen ist es für uns auch schön, wenn es nicht zu voll ist“.

Weihnachtsmärkte ohne Maronen sind undenkbar. Ünder Ugurlu kümmerte sich am Samstag um die gerösteten Esskastanien. „Es ist ruhig, nicht wie früher. Für uns ist es eigentlich nur negativ, die Umsätze fehlen“, erklärte er. Aber, logisch: „Wir sind davon ausgegangen.“ Esther

Endres war vor zwei Jahren erstmals mit ihren handgehäkelten Geschenken in der Rotweinstadt. Sie berichtete von „supernetten Kunden, wenn wir welche da haben“. Denn nicht nur sie hatte das Gefühl, dass viele ihre Einkäufe online erledigten, „und die Menschen hierher vor allem zum Essen und Trinken kommen und um die Gemeinschaft zu suchen“.

Damit spielte die Hechtsheimerin den Ball weiter zu Hiltrud Göhl-Rock, die quasi nebenan mit selbst gebackenen Plätzchen wartete und deren Vanillekipferl und Zimtwauffeln wieder einmal sehr beliebt waren. Sie kommt seit 2017 an die Ingelheimer Burg und lobte die Organisatoren, die enorme Arbeit geleistet hätten. „Ich

habe mich gefreut, dass der Markt überhaupt stattfand“, so die Weinsheimerin. Beim Backen sei sie etwas verhaltener gewesen als sonst, „aber ich muss davon ja auch nicht leben“.

Für den Groß-Winternheimer Schausteller Andreas Esch war das Jahr ungleich schwieriger. Er muss von Veranstaltungen leben. Weniger Menschen und viele Ängste schlugen sich auf seine Umsätze nieder. „Dieses Jahr ist zu viel ausgefallen, da ist es gut, dass der Markt läuft“, war froh darüber, dass der Verein „Ingelheimer Weihnachtsmarkt an der Burgkirche“ am Ball geblieb, „denn es war schon eine psychische Belastung, bis einen Tag vor dem Start nicht zu wissen, was Sache ist“. Auch bei Esch

war die Produktauswahl anders als gewohnt. Kurzfristige Bestellungen gab es in diesem Jahr nicht, die Lieferketten waren schuld. Kandierete Mandeln jedenfalls gingen in diesem Jahr richtig gut. Warum? „Da besteht Nachholbedarf, die gibt’s nämlich nicht im Supermarkt.“

Wer nicht auf Reingewinn fixiert sein musste und „nur“ Zeit investierte, konnte den Markt genießen. Minas Ioanidis, Nazan Wallace und Rainer Ghitescu etwa beim Waffelverkauf der Aktion „Ingelheim zeigt Gesicht“. Ihre Einnahmen flossen vollständig in Projekte. „Unter diesen Bedingungen ist der Lage okay“, sagte Ghitescu. Vor allem am zweiten der drei Wochenenden sei viel Betrieb gewesen.